

Aktion Grundwasserschutz

Wenn Markt und Ökologie an einem Strang ziehen

Mit der Initiative Grundwasserschutz durch Öko-Landbau will die Regierung von Unterfranken landwirtschaftliche Betriebe zur Umstellung motivieren. An der Aktion beteiligt sind Unternehmen der Bio-Lebensmittelwirtschaft, Bio-Verbände und der Bayerische Bauernverband.

Von Robert Hermanowski, Axel Bauer, Bernhard Schwab und Daniel Pfennigwerth

Geringe Niederschläge, dünne Bodenschichten, klüftiges Festgestein im Untergrund – Wasser ist in Unterfranken ein kostbares Gut. Bei nur 450 Millimetern Jahresniederschlag in den trockenen Gebieten erfordert vor allem die Bereitstellung von Trinkwasser große Anstrengungen. Neben den Bemühungen der Versorgungsunternehmen initiiert auch die Regierung zahlreiche Aktivitäten: Mit ihrer Aktion Grundwasserschutz – Trinkwasser für Unterfranken erfüllt sie seit 2001 einen Auftrag des Bayerischen Ministerrats, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit über die Verhältnisse zu informieren, Eigenverantwortung zu wecken und zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region beizutragen. Motiviert durch den aktuellen Bio-Boom und auf Basis eines Gutachtens des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (Wilbois, 2007) fördert Unterfranken seit Beginn des Jahres 2008 auch den Öko-Landbau als einen Weg für nachhaltigen Grundwasserschutz.

Grundwasserverträgliche Landwirtschaft

Die Initiative Grundwasserschutz durch Öko-Landbau¹ zielt darauf, in der Projektlaufzeit bis voraussichtlich 2012 den Anteil an ökologisch bewirtschafteter Fläche in Unterfranken um mindestens 100 Prozent zu erhöhen. Denn der Öko-Landbau kommt dem flächenhaften Grundwasserschutz am nächsten, da auf mineralischen Stickstoffdünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel verzichtet wird. Dadurch gelangen deutlich weniger Schadstoffe in die sensiblen Grundwasservorkommen.

In Unterfranken gibt es 321 Öko-Höfe, das sind etwa drei Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe, ihr Flächenanteil

liegt ebenfalls bei etwa drei Prozent. Im Vergleich dazu werden in Bayern vier Prozent aller Höfe ökologisch bewirtschaftet. Damit ist der Anteil an Fläche und Betrieben in Unterfranken vergleichbar mit anderen bayerischen Regionen, die durch ackerbauliche Nutzung geprägt sind.

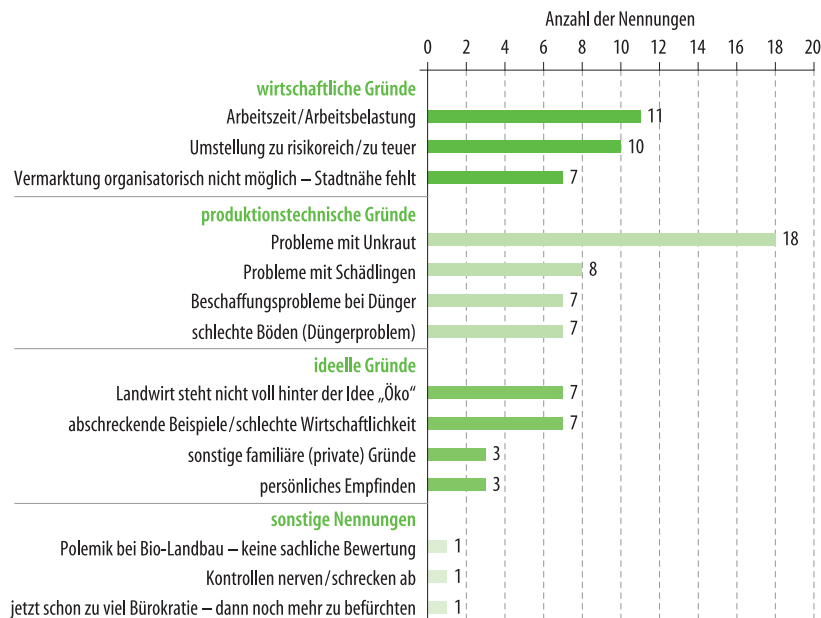
Für das Projekt wurden die zwei Landkreise Main-Spessart und Rhön-Grabfeld ausgewählt. Hier haben einige Wasserversorger Probleme mit dem Nitratgehalt des Trinkwassers und die Umstellung auf ökologischen Landbau erscheint aufgrund von Boden, Klima und Betriebsstruktur besonders günstig.

Der Markt ist da

Im September 2007 wurden in Unterfranken Hersteller und Handelsunternehmer befragt, die bereits ökologisch produzierte Ware einkaufen. Es galt herauszufinden, inwieweit sie bereit wären, Rohwaren künftig vermehrt aus der Region zu beziehen und welche Gründe sie eventuell daran hinderten. 83 Prozent der befragten Unternehmen äußerten Interesse am verstärkten Einkauf regionaler Waren. Als Hinderungsgründe nannten etwa 50 Prozent der Befragten „mangelnde Verfügbarkeit“, etwa jeder Achte nannte entweder „mangelnde Qualität“, „fehlende werbliche Unterstützung“ oder „sonstige Gründe“. Von knapp zehn Prozent wurde ein zu hoher Preis angegeben. 23 der befragten Unternehmer bekundeten ihre Bereitschaft zu weiterführenden Telefoninterviews und ihr Interesse an einer Seminarteilnahme. Gemeinsam sollen nun Hemmnisse, die gegen die Umstellung sprechen, näher beschrieben und Projekte entwickelt werden, um diese abzubauen. Produkte, die bereits in biologischer Qualität gesucht werden, sind zum Beispiel Braugerste für die Neumarkter Lammsbräu, Holunder und Rübenzucker für Bionade, Gemüse für das Unternehmen tegut sowie Backgetreide für die Landshuter Kunstmühle.

¹ Die Initiative ist Teil der Aktion Grundwasserschutz und wird vom Freistaat Bayern finanziert. Konzipiert ist sie vom FiBL Deutschland, koordiniert von Bernhard Schwab, staatlicher Öko-Berater.

Abbildung: Ergebnisse von Interviews in Betrieben in den Landkreisen Main-Spessart und Rhön-Grabfeld über Bedenken hinsichtlich einer Umstellung auf Öko-Landbau (n = 21)



Oft hemmen Vorurteile

Obwohl der Markt für ökologische Produkte vorhanden ist und derzeit auch gute Preise gezahlt werden, sind nur relativ wenige Landwirte bereit, ihre Betriebe umzustellen. Laut einer repräsentativen Umfrage des Deutschen Bauernverbands im Februar 2008 waren sich nur 0,6 Prozent sicher, auf ökologischen Landbau umstellen zu wollen, 6,7 Prozent antworteten mit „vielleicht“. Dabei hindern nicht nur wirtschaftliche Gründe konventionelle Landwirte am Wechsel: In der Befragung rangierten als Umstellungsbedingungen zwar geregelte Vermarktung und gute Preise an erster Stelle. Doch 44,6 Prozent der Umstellungsinteressierten wünschten sich auch eine bessere Beratung und/oder den Austausch mit Kollegen.

In Kooperation mit Beratern der Officialberatung und der Öko-Erzeugerringe sowie dem Bauernverband wurden zwei Seminare zu dem Thema durchgeführt. Als Hinderungsgründe für eine Umstellung nannten die Teilnehmer dabei Probleme mit der Produktionstechnik (und daraus resultierende starke Verunkrautung) sowie Angst vor Imageverlust und damit verbundenen Nachteilen am Pachtmarkt. Ebenso führten sie die schwer einschätzbare Arbeitsbelastung an, die mit einer Umstellung einhergeht.

Anfang 2008 wurden in den beiden ausgewählten Landkreisen etwa eineinhalbstündige Interviews in 21 Betrieben geführt. Auch hier sprachen die Teilnehmer intensiv über ihre Bedenken im Hinblick auf eine Umstellung (Ergebnisse siehe Abbildung).

Bemerkenswert erscheint die mehrheitlich geäußerte Befürchtung, die Produktionstechnik nicht in den Griff zu bekommen, da man nur Öko-Betriebe kenne, die Probleme beim Anbau haben. Es gilt also, zum Beispiel durch Besuche bei gut geführten Öko-Betrieben, Vorurteile abzubauen.

Ein Maßnahmenpaket ist geschnürt

Die Initiatoren des Projekts formulierten zahlreiche Vorhaben, die helfen sollen, die Hinderungsgründe auf allen Ebenen zu beseitigen:

- 1. Akteure einbinden:** Durch einen regelmäßigen Rundbrief und Seminarangebote soll die Kampagne konsequent bei den Akteuren vor Ort verankert werden. Dies betrifft neben dem Bauernverband und der Agrarberatung vor allem Verbände des Öko-Landbaus, zumal potenzielle Abnehmer mehrheitlich den Wunsch äußerten, sich beim Einkauf an einem Verbandsstandard orientieren zu können.
- 2. Interesse wecken:** Im Mai 2008 erhielten mehr als 2000 Landwirte Einladungen zu zwei Informationsveranstaltungen auf Bio-Betrieben. Die Veranstaltungen wurden niederschwellig konzipiert, sie sind also kostenlos, mit relativ kurzen Anreisewegen verbunden und dauern nur einen halben Tag. Zudem soll der Titel „Öko? Ich bin skeptisch, aber anschauen kann man sich das ja mal“ nicht nur Interesse wecken, sondern auch misstrauische Landwirte willkommen heißen.
- 3. Systematisch akquirieren und Zielgruppe konkretisieren:** Aus der anfänglich sehr breit angelegten Akquise wird ein Verteiler mit interessierten Landwirten aufgebaut, die mit spezifischen Informationen versorgt und beispielsweise zu Informationsfahrten auf spezialisierte Betriebe – für „Fortgeschrittene“ auch zu Vorzeigebetrieben außerhalb Unterfrankens – eingeladen werden.
- 4. Vermarktungssog erzeugen:** Um die neu entstehenden Öko-Rohwaren regional vermarkten zu können gilt es, die vorhandene Logistik zu prüfen und aufzuzeigen, wo Verbesserungen möglich sind. Mit Verarbeitungs- und Handelsunternehmen werden Ansätze erarbeitet, die den Anteil regional erzeugter Ware erhöhen sollen.
- 5. Vermarktungspartnerschaften aufbauen:** Verbindliche Vereinbarungen sollen getroffen und damit Perspektiven für die Vermarktung aufgezeigt werden, um Landwirten die Entscheidung zu erleichtern. So sollen beispielsweise Verarbeitungs-

und Handelsunternehmen garantieren, nach der Umstellung die ökologisch produzierte Ware abzunehmen. Eine enge Zusammenarbeit mit den Erzeugergemeinschaften ist dabei selbstverständlich.

6. **Orientierungsberatung:** Für Interessierte sollen weitere niederschwellige Erstberatungsangebote eingerichtet werden. Dies heißt vor allem, dass der Zeitaufwand für die Teilnahme gering ist und Landwirten die Befürchtung genommen wird, sich durch den Erstkontakt bereits zu etwas zu verpflichten. Der Teilnehmer erhält ein Grobkonzept mit Möglichkeiten und Risiken einer Umstellung sowie Adressen für die weitere Beratung.

der Öko-Landbau ist in höherem Maße unabhängig vom Weltmarkt oder politischen Rahmenbedingungen als die konventionelle Erzeugung. Vielmehr baut er auf ein Verbrauchervertrauen, das sich über die letzten Jahrzehnte kontinuierlich entwickelt hat und nach Meinung aller Marktexperten stabil ist. Neue Öko-Landwirte sollen jedoch nicht nur durch das Aufzeigen der mit einer Umstellung verbundenen Marktchancen gewonnen werden, sondern auch mit dem Ansatz, dass der ökologische Landbau eine Herausforderung für gute Landwirte darstellt. Denn wie alles andere funktioniert auch der Öko-Landbau nur dann richtig gut, wenn man ihn mit Herz und Engagement betreibt. ■

Ein langer Atem ist gefragt

Schon in den 1990er-Jahren haben Wasserversorgungsunternehmen Projekte initiiert, um die ökologisch bewirtschaftete Fläche auszuweiten und damit einen Beitrag für den Grundwasserschutz zu leisten (AGÖL/BUND, 1997). Derzeit boomt zwar der Markt für biologisch produzierte Waren. Aber die Rahmenbedingungen für die konventionelle Landwirtschaft sind aufgrund der stark gestiegenen Agrarpreise im pflanzlichen Bereich so günstig, dass viele Landwirte keinen Anlass zur Umstellung sehen. Den Initiatoren des Projekts Grundwasserschutz durch Öko-Landbau ist daher klar, dass kurzfristige Erfolge nur vereinzelt zu erwarten sind. Ziel der Aktionen sollte also sein, Landwirte langfristig für das Thema zu begeistern und deutlich zu machen, dass die erfolgreiche Umstellung auf biologischen Landbau eine Investition in die Zukunft ist. Denn

- **Weitere Informationen:**
www.aktiongrundwasserschutz.de

Literatur

- AGÖL (Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau), BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) (1997): **Wasserschutz durch Ökologischen Landbau – Leitfaden für die Wasserwirtschaft.** AGÖL/BUND, Darmstadt, Bonn. Bezug: www.fibl.org/shop
- Wilbois, K.-P., M. Szerencsits, R. Hermanowski (2007): **Eignung des ökologischen Landbaus zur Minimierung des Nitrataustrags ins Grundwasser.** Bericht, FiBL Deutschland e.V., Frankfurt am Main. Abrufbar unter <http://orgprints.org/13270>



Dr. Robert Hermanowski

Geschäftsführer
Forschungsinstitut für biologischen Landbau e.V.
(FiBL) Deutschland
Galvanistraße 28, D-60486 Frankfurt am Main
Tel. +49/69/7137699-73
robert.hermanowski@fibl.org



Bernhard Schwab

Berater Ökologischer Landbau Unterfranken
Amt für Landwirtschaft und Forsten
Schillerplatz 15, D-96047 Bamberg
Tel. +49/951/8687-82
bernhard.schwab@alf-wu.bayern.de



Axel Bauer

Regierung von Unterfranken,
Sachgebiet Wasserwirtschaft
Peterplatz 9, D-97070 Würzburg
Tel. +49/931/380-1365
axel.bauer@reg-ufr.bayern.de



Daniel Pfennigwerth

Fachhochschule Bingen
Luitpoldstraße 20, D-66877 Ramstein-Miesbach
Tel. +49/6371/732704
daniel_pfnigwerth@web.de

